

struieren und die damit verbundenen Dokumente zu veranschaulichen. Der Beitrag ist als guter Wegweiser für alle zu empfehlen, die sich mit den langen und juristisch komplizierten Urkunden der päpstlichen Tribunale beschäftigen wollen.

Tomasz Zawadzki

Monica Benedetta UMIKER, *Il ms. 20 della Biblioteca della Pontificia Università Antonianum in Roma, Antonianum 95* (2020) S. 639–649, analysiert gründlich eine Hs. mit Texten zur Observanzbewegung bei den Klarissen, die 1451 anlässlich der Reform von S. Cosimato in Rom durch S. Maria di Monteluce in Perugia angelegt und bis etwa 1470 ergänzt wurde; es gibt kleinere Korrekturen an der Online-Version https://manus.iccu.sbn.it/opac_SchedaScheda.php?ID=255986 (01.09.2020). Die Texte stammen mutmaßlich nicht von den Klarissen selbst, sondern von Franziskanerobservanten, die sie betreuten. Die Hs. bietet auch eine italienische Übersetzung der Klarissenregel Urbans IV. von 1263.

K. B.

Úřední písemná kultura v českých a moravských městech ve středověku a raném novověku, hg. von Jan HRDINA / Kateřina JÍŠOVÁ (*Documenta Praagensia Supplementa 9*) Praha / Dolní Břežany 2018, Archiv hlavního města Prahy / Scriptorium, 396 S., ISBN 978-80-86852-86-7 (Archiv hl. m. Prahy); 978-80-88013-96-9 (Scriptorium), CZK 260. – Ludmila SULITKOVÁ, *Úřední písemná kultura ve městě. Výsledky systémové analýzy pro středověk a raný novověk na příkladu královského města Brna* (S. 9–77), legt eine zusammenfassende Studie zu den Stadtbüchern in den böhmischen Ländern und zur lokalen pragmatischen Schriftlichkeit und Ausbildung mit dem Fokus auf Brno/Brünn vor. – Juraj ŠEDIVÝ, *Stredoveké mestá na Slovensku a ich pragmatická (diplomatická) písomná kultúra* (S. 79–127), stellt die Schriftkultur in den Städten der heutigen Slowakei in den Rahmen der allgemeinen Stadtgeschichte und der Geschichte der Schriftlichkeit und verfolgt bündig, aber konzise diese Thematik anhand einzelner Stadtkanzleien. Dank diesem zusammenfassenden Ansatz kann er ein Modell der Verschriftlichung der städtischen Schriftkultur konstruieren – zunächst gab es ein Petschaft der Stadt, dann Urkunden im Namen der Kommune, die aber häufig durch Kleriker verfasst wurden; im nächsten Schritt wurde ein Stadtschreiber engagiert; später begann man Stadtbücher zu führen; schließlich wurde auch Raum für Kanzlei und Archiv bereitgestellt. In den wichtigsten Städten der heutigen Slowakei sind schon während der zweiten Hälfte des 14. Jh. Stadtkanzleien entstanden. – Robert ŠIMŮNEK, (Nečtený) text jako „hmotný artefakt“. *Psané a nepsané právo v Českém Krumlově v polovině 15. století* (S. 145–187), legt eine inspirierende Analyse der Beziehung zwischen Oralität und Schriftlichkeit am Beispiel der Rechtstexte aus Český Krumlov/Böhmisch Krumau vor. Er kann zeigen, wie die Verleihung des Stadtrechts mit der Repräsentation der mächtigen südböhmischen Adelsfamilie Rožmberk (Rosenberg) zusammenhing. – Jan HRDINA / Kateřina JÍŠOVÁ, *Významní protonotáři pražských měst 15. století jako měšťané, úředníci a literáti* (S. 189–218), tragen eine sorgfältig erarbeitete Prosopographie der Notare der Prager Städte im 15. Jh. bei und verfolgen